

Zusammenfassung

Im November 2016 wurde der erst 1997 reformierte Straftatbestand der sexuellen Nötigung/Vergewaltigung grundlegend geändert. Es wurden neue Vergehen des „sexuellen Übergriffs“ und der „Belästigung“ eingeführt, welche eine milde Strafe für eher geringfügige Delikte erlauben. An außerstrafrechtliche Lösungen dachte die Gesetzgebung nicht. Es verwundert daher nicht, dass das neue System sehr unbestimmt ist und erhebliche dogmatische Probleme aufwirft. Auch stehen Gerichte nun noch häufiger vor dem Dilemma, dass Aussage gegen Aussage steht. Diese neuen Vergehenstatbestände werden daher der Praxis erhebliche Mühe bereiten und man kann gespannt sein, wie sie die dogmatischen und prozessualen Probleme lösen. Die Beratungsstellen reagieren hingegen euphorisch, was sich daran zeigt, dass sich schon im Jahre 2017 das Anzeigeverhalten der betroffenen Frauen erheblich änderte. Es kam zu einer deutlichen Verschiebung in Richtung der eher leichten Fälle. Zurückgegangen sind hingegen die schweren Fälle und die Vergewaltigungen. Dieser Rückgang deutete sich allerdings bereits seit 2004 an, ist also ein langfristiger Trend und nicht Folge der Gesetzgebung 2016. Dies bedeutet nun, dass die neuen Vergehenstatbestände künftig eine große Bedeutung haben werden, zumal Staatsanwaltschaften und Gerichte die angezeigten Vergehen nun nach den §§ 153 ff. Strafprozessordnung einstellen können (Diversion ist nur bei Vergehen möglich). Realistisch ist dies, wenn der Beschuldigte zustimmt, was anzunehmen ist, da dieser häufig kein Interesse an einer öffentlichen Verhandlung hat. Dies zeigt, dass die neuen Strategien erhebliche Folgen für die Praxis haben.

Abstract

In November 2016, the statutory offence of sexual coercion/rape, which was only reformed in 1997, was fundamentally changed. New offences of "sexual assault" and "harassment" have been introduced, which allow for a mild penalty for more minor offences. Legislation did not consider solutions outside of criminal law. It is therefore not surprising that the new system is very vague and raises considerable dogmatic problems. Also, courts are increasingly faced with the dilemma that testimony stands against testimony. These new offences will therefore cause considerable difficulties in practice. It will be intriguing to see how the dogmatic and processual problems can be dealt with in the future. Advice centres on the other hand react euphorically. This is demonstrated by the fact that already in 2017 the reporting practice of affected women changed considerably. There has been a marked shift towards more moderate cases. There has also been a decrease in the number of serious cases and rapes. However, this decline has already been apparent since 2004 and is therefore part of a long-term trend and not a consequence of the 2016 legislation. This now means that the new offences will be of great importance in the future, particularly since public prosecutors and courts can now stop reported offences according to §§ 153 et seq. of the Code of Criminal Procedure (Diversion is only possible in case of misdemeanour). This is realistic, if the defendant agrees, which is to be expected, as he often has no interest in a public hearing. This shows that the new strategies have significant practical implications.